Nr. 378. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 13. August 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Auch während des Urlaubs des Finanzministers ruhen die Verhandlungen über die Durchführung der Beamtenbesoldungsverbesserung nicht. Nachdem die bei dem Ressort des Ministers des Innern begonnenen Einzelverhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den anderen Ressorts bezw. Kommissarien derselben zum Abschluß gebracht sind, ist vom Finanzministerium ein bis in's Einzelne durchgeführter Gesamtzuschlag für die Gehaltserhöhung in allen Ressorts ausgearbeitet und den anderen Ministerien vorgelegt worden. Für die Aufstellung desselben waren einerseits die Rücksicht auf die Lebenshaltung anderer, den betheiligten Beamtenklassen sozial vergleichbaren Kreise der Bevölkerung, andererseits die Höhe der für die Maßregel bestenfalls verfügbaren Mittel maßgebend. In letzterer Hinsicht kommt in Betracht, daß unter Berücksichtigung aller Umstände, insbesondere auch des Mehrbedarfs im Reiche für Beamten- und Offiziersbesoldungen, der von Anfang an für die Erhöhung der Beamtenbesoldung in Aussicht genommene Betrag von 20 Millionen Mark nicht erheblich überschritten werden darf, ohne das dauernde Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe ernstlich zu gefährden. Soweit daher die Wünsche der verschiedenen Ressorts die unter Beachtung möglichst gleichmäßiger Ordnung der Gehaltsverhältnisse der nach Vorbildung und Amtsthätigkeit vergleichbaren Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige sich hieraus ergebenden Grenzen übersteigen, werden sie sich eine entsprechende Beschränkung gefallen lassen müssen. Bekanntlich herrscht Uebereinstimmung innerhalb der Regierung darüber, daß der Schwerpunkt der Verbesserung auf die höheren Dienstaltersstufen zu legen, dagegen in der Regel von einer Aufbesserung der Anfangsgehälter Abstand zu nehmen ist. Aber dieser Grundsatz ist nicht schematisch durchgeführt, sondern da, wo für einzelne Beamtenklassen das Bedürfniß für die Erhöhung des Anfangsgehalts anzuerkennen war, ist eine solche auch vorgesehen.

— Welchen Eindruck die Ueberschwänglichkeiten, mit denen die französischen Blätter jetzt bereits den bevorstehenden Besuch des Zaren feiern, in einer wirklichen Republik, der Schweiz, machen, erhellt aus dem Spotte und den Epigrammen, mit denen der Berner „Bund" den bereits erwähnten dithyrambischen Artikel des „Figaro" abfertigt.

„Eine höchst eigenthümliche Erscheinung, in der That!" schreibt der „Bund": Diese Republikaner sind im Stande, den weißen Zaren gar nicht mehr freizugeben, ihn als französischen Kaiser zurückzubehalten! Offenbar wären viele bereit, ihm die „Brosamen der Autorität", die Herren Faure, Meline und das Parlament zu einem Salat herzurichten, den er nur zu verspeisen brauchte. Andererseits ist Paris doch eine viel schönere Gegend als Petersburg, und inmitten der allgemeinen Liebe wohnt sich's besser, als unter Nihilisten . . ."

— Ueber den Wahlsieg des elsässischen Protestlers Spies im Reichswahlkreise Schlettstadt ist die Zentrumspresse allen Jubels voll; sie hofft von dem Genannten die Herstellung einer Brücke zwischen dem Reichstagszentrum und den Protestlern katholischer Konfession. In dieser Hinsicht ist beachtenswerth, daß in der dortigen Wahlbewegung der katholische Klerus in einer Weise aufgetreten ist, die selbst bei der verbündeten demokratischen Presse Bedenken erregt. Die jetzige Reichstagsmehrheit ist ja mit der Kassation von Mandaten wegen Wahlbeeinflussung sehr schnell zur Hand; vielleicht könnte sie sich auch des Schlettstadter Falles einmal annehmen. In diesem Zusammenhang ist übrigens nicht ganz uninteressant, was der berühmte katholische Theologe Johann Adam Möhler über den politischen Katholizismus gesagt hat. Zu dem auf den 6. Mai d. J. gefallenen 100. Geburtstag des großen Theologen hat der Münchener Theologieprofessor Dr. Knöpfler eine Biographie herausgegeben, die über diesen Punkt sehr merkwürdige Aeußerungen mittheilt. Demnach muß zwar die katholische Kirche gegen Angriffe „aus ihren eigenen Mitteln vertheidigt", darf aber eben deshalb „niemals als Folie oder Unterlage politischer Doktrinen gebraucht oder mißbraucht werden"; geschieht dies doch, dann fallen die dabei begangenen Fehler der Kirche zur Last, und „muß sie dafür unschuldig mitleiden". Obendrein hängt sich dann an diesen Mißbrauch der kirchlichen Autorität zu politischen Zwecken leicht ein Schweif literarischer Niederträchtigkeiten, der katholische Glaube wird für die von diesem Wesen Betroffenen „ein Gegenstand des Abscheues" und „muß sich oft peinlich recken und sträuben, um ein tauglicher Knecht dieser Politiker zu werden". So weit jener jung verstorbene katholische Theologe, zu dem das katholische Deutschland mit Recht bewundernd emporblickt, der aber eine gewisse Art katholischer Presse und katholischer Parteipolitik vorausgesehen hat.

Gewissermaßen in diese Warnung des württembergischen Katholiken paßt es hinein, wenn eben jetzt in seinem Heimathlande die Zentrumspresse das Institut des Beichtstuhls gegen den Vorwurf des politischen Mißbrauches zu vertheidigen genöthigt ist. Obendrein geschieht es gegen die Angriffe seiner demokratischen Seite, mit der doch grade dort bei Reichstags- und Landtagswahlen das Zentrum stets am engsten verbündet war.

Hamburg, 12. August. Wie die „Hamb. Börsenhalle" meldet, wurden heute, nachdem während der letzten Monate das gesamte Kreuzergeschwader an den Küsten Chinas gekreuzt hatte, einige Kreuzer nach den japanischen Gewässern beordert.

Frankreich.

Paris, 12. August. Die „Presse" veranstaltete bei den Sozialisten und Anarchisten Rundfragen über ihre Haltung gegenüber dem Besuch des Zaren. Während die gemäßigten Sozialisten das patriotische Fest nicht stören wollen, nennt Gerault-Richard den Besuch des Zaren eine Duperie. Kaiser Wilhelm werde den Zaren gewiß zum Regimentsinhaber ernennen, der Zar werde somit als preußischer Offizier nach Paris kommen. Eine geschriebene Allianz mit Rußland bestehe nicht, und im Kriegsfalle sei kein Verlaß auf Rußland. Seinen Genossen empfehle er, am Tage des Einzugs des Zaren eine Landpartie zu machen. Im geeigneten Moment, so schloß Gerault, werden wir dem Volke die ganze Wahrheit über seine unglückselige Verblendung sagen. Aehnlich äußerte sich Carnaud in Marseille. Die Anarchisten wollen gleichfalls so lange protestiren, bis das verblendete Volk sie endlich hören werde.

Die Nachricht des „Temps", daß die spanische Regierung den Mächten wegen der Haltung Amerikas in der kubanischen Angelegenheit ein Rundschreiben zu übermitteln beabsichtige, wird nicht für richtig gehalten. Nach der letzten Erklärung des Präsidenten Cleveland ist nicht wohl zu ersehen, wie eine solche Vermittelung in praktischer Weise erfolgen sollte; Cleveland hat sich ernst und nachdrücklich für die Aufrechterhaltung der Neutralität ausgesprochen, und es darf angenommen werden, daß er seinen Vorschriften auch Gehorsam verschaffen werde, soweit es in der Macht der amerikanischen Zentralregierung liegt. Alles, um was die Mächte allenfalls in freundschaftlicher Weise Amerika bitten könnten, ist somit zum Voraus bewilligt, und neuere strengere Vorstellungen in diesem Sinne könnten nur für einen Beweis des Mißtrauens gegen Cleveland, für das kein ausreichender Grund vorliegt, angesehen werden. Es sei daher ganz erklärlich, daß die spanische Regierung die Absendung ihres Rundschreibens vorerst verzögert habe.

Nach der „Presse" wird der König Georg von Griechenland dieser Tage zum mehrwöchentlichen Kurgebrauch in Aix-les-bains erwartet.

Nach einem Telegramm des Generalresidenten Laroche vom 2. August hat sich die militärische Lage auf Madagaskar gebessert; in der zweiten Hälfte des Juli habe sich nichts Bemerkenswerthes ereignet. Der Generalsekretär Bourde wünsche aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich zurückzukehren.

Italien.

Rom, 12. August. Die „Tribuna" erhält aus Massowah Einzelheiten über die Beschlagnahme des „Doelwyk". Dieselben bestätigen, daß der „Doelwyk" der Aufforderung des „Etna", anzuhalten, nicht Folge leistete. Erst nachdem der „Etna" einen blinden Kanonenschuß abgegeben hatte, stoppte der „Doelwyk". Der sodann an Bord des letzteren gesandte italienische Lieutenant Capon theilte diesem mit, daß das Schiff beschlagnahmt sei. Der Kommandant des „Doelwyk" erklärte, er habe Waffen an Bord, um sie nach Kurrachee zu bringen; er wisse nicht, an wen die Waffen adressirt seien; er selber sei nach Gibuli dirigirt worden, um daselbst einen Franzosen Namens Pierre Carette abzusetzen. Der italienische Offizier stellte fest, daß der Name dieses Passagiers in den an Bord befindlichen Papieren nicht verzeichnet war. Der Kommandant des „Doelwyk" äußerte sich entzückt über die Höflichkeit der italienischen Offiziere. Der Passagier Carette ist heute an Bord des „Woodcock" nach Aden abgereist; er war vor einigen Jahren als Geschäftsmann zu Massowah und giebt an, er sei Sportsman und ein Neffe des Admirals Beauvais. Er sei nach Gibuli unterwegs gewesen, wo er jagen wollte. Vielleicht ist er Marine-Offizier. Der „Doelwyk" hatte 2400 Kisten mit Gewehren an Bord, die mit dem Fabrikzeichen „Rapaz-Cartelneau St. Etienne" versehen waren. Jede Kiste enthielt 13 Gewehre. Außerdem führte das Schiff 2200 Kisten mit Munition, sowie einige hundert Kisten mit Säbeln. Die Ladung war von Riga nach Rotterdam gesandt worden.

Rom, 12. August. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Note: Mehrere Blätter sprechen von Vorbereitungen, welche die Regierung im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Afrika treffen würde und benutzen diese Gelegenheiten, um durchaus falsche Nachrichten zu veröffentlichen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung, obwohl sie thut und thun wird, was ihr obliegt, um sich gegen etwaige Ueberraschungen sicher zu stellen, bisher keine Maßregel ergriffen hat, welche neue kriegerische Ereignisse als wahrscheinlich oder demnächst bevorstehend erscheinen lassen könnte. Es sind keine Maßnahmen getroffen worden, und es haben keine Aushebungen stattgefunden mit Ausnahme derjenigen für den gewöhnlichen Dienst. Auch sind keine Lastthiere angekauft worden, da solche über die gewöhnlichen Bedürfnisse hinaus vorhanden sind.

Rußland.

Das Reiseprogramm des Zaren und der Zarin ist in großen Umrissen festgestellt. Am 27. oder 28. August trifft das russische Kaiserpaar in Wien ein und steigt im Schlosse Schönbrunn ab. Nach drei oder vier Tagen, während welcher Familien- und Gala-Diners, Truppenbesichtigung, Gala-Oper 2c. stattfinden, reist das Zarenpaar nach Rußland zurück, um in Kiew die glänzend restaurirte alte Wladimir-Kathedrale einzuweihen. Von Kiew, wo sie einige Tage bleiben, kommen Nikolaus II. und die Zarin zum Besuch des deutschen Kaisers nach Breslau. Das Programm weist ausdrücklich darauf hin, daß dieser Besuch in der „Residenz"-Stadt Breslau geschieht, da Breslau gleich Potsdam, Königsberg, Hannover den Titel einer Residenz führt. Kaiser Nikolaus wird drei oder vier Tage in Breslau bleiben, an den Manövern und der Truppen-Revue theilnehmen. Von hier aus geht das russische Herrscherpaar nach Dänemark, um fünfzehn bis zwanzig Tage auf Schloß Bernstorf bei seinen königlichen Großeltern zu verbringen in jener großen traulichen Familiengemeinschaft, die Alexander III. so sehr liebte. Von den Großeltern in Dänemark geht es dann zur Großmutter in England, zur Königin Viktoria, und dann von Balmoral nach Frankreich. Wie lange der Zar in Paris bleibt, weiß man noch nicht.

Petersburg, 12. August. Heute fand vor dem Kaiser und der Kaiserin bei Krasnoje Sselo ein großes Kavallerie-Manöver unter der Leitung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch statt. Es wohnten außerdem der Uebung bei der Großfürst Wladimir mit Gemahlin, der Großfürst Michael, sowie andere Mitglieder der kaiserlichen Familie. An das Manöver schloß sich ein Parade-Frühstück.

Bulgarien.

Sofia, 12. August. Seit der Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia sind neuerdings Gerüchte über eine partielle Krisis und die Umbildung des Kabinets aufgetaucht, deren Richtigkeit sich jedoch nicht feststellen läßt. Der Handelsminister Natschowitsch hatte vorgestern eine Audienz bei dem Fürsten. Anläßlich der am Freitag stattfindenden Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Fürsten erwartet man einen Akt, durch welchen in die Lage Klarheit gebracht wird.

Montenegro.

Cettinje, 12. August. Für die bevorstehende Ankunft des italienischen Kronprinzen werden hier große Vorbereitungen getroffen. Die montenegrischen Offiziere, welche die Kriegsschule in Modena besucht haben, werden ein Ehrenkorps bilden. Der Metropolit gab schon seine Zustimmung zum Glaubenswechsel der Prinzessin Helena.

Griechenland.

Kanea, 12. August. Der französische Konsul Blanc ist von Mirabella zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um einen im Innern sich vereinzelt aufhaltenden Franzosen abzuholen. Dieser Franzose und dessen Schwester wurden unter militärischer Eskorte zur Küste gebracht. Die Eskorte war auf Ansuchen des Konsuls gestellt worden.

Allgemeiner Vereinstag der Deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften.

[Unberechtigter Nachdruck verboten.]

II.

Stettin, 13. August 1896.

Die heutige zweite und letzte Sitzung des Allgemeinen Vereinstages der Deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften begann mit einem Referat des Präsidenten der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse, Freiherrn v. Huene (Berlin), über: „Die Thätigkeit der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse und ihre Bedeutung für die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in Preußen."

Freiherr v. Huene wies zunächst die Angriffe zurück, die gegen die Thätigkeit der Zentral-Genossenschaftskasse erhoben werden. Der Vorwurf, daß die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse eine staatlich begründete Kasse sei, um das Genossenschaftswesen zu reglementiren, sei zum Mindesten komisch. Der Redner entwarf alsdann ein eingehendes Bild von der Organisation und Thätigkeit der Genossenschaftskasse. Dieselbe habe beschlossen: einen konstanten Zinsfuß von 3 Prozent, d. h. $^1/_2$ Prozent Spannung und $2^1/_2$ Prozent Zinsen festzusetzen. Es sei dies geschehen mit Rücksicht auf die ländlichen Verhältnisse und die vereinfachte Geschäftsführung. Dieser Zinsfuß werde von Halbjahr zu Halbjahr bestimmt und sei nun bereits bis zum 1. April 1897 festgesetzt. Die Kasse habe geglaubt, den Landwirthen einen möglichst niedrigen Zinsfuß berechnen zu sollen und sie könne damit auch auskommen. Die Kasse sei allerdings noch in der Entwickelung begriffen. Es sei zu hoffen, daß der Finanzminister, der sich bisher der Kasse sehr entgegenkommend gezeigt, den Bedürfnissen derselben auch ferner entgegenkommen werde. Der Staat habe zunächst eine Einlage von 5 Millionen gemacht. Dies Geld werde dem Staat mit $2^1/_2$ Prozent verzinst und sei Betriebskapital der Kasse. Von der Seehandlung erhält der Staat allerdings mehr, zeitweise aber auch weniger Zinsen. Das Betriebskapital habe schließlich auf 20 Millionen Mark erhöht werden müssen. Die Gegner, die in ihren Angriffen auf die Kasse nicht müde werden, finden es vollständig gerechtfertigt, daß die Seehandlung und die Reichsbank geschaffen seien, um Handel und Industrie Kredit zu gewähren. Die Gegner können jedenfalls versichert sein, die Kasse sei lebensfähig und werde stets in der Lage sein, allen Kreditforderungen gerecht zu werden. Die Kasse habe die Aufgabe, der Landwirthschaft zu helfen, sie prüfe die Sicherheit und Gewissenhaftigkeit der Kreditnachsuchenden. Sobald diese Prüfung befriedigend ausgefallen, sei die Kasse bemüht, möglichst schnell zu helfen, um so die Verhältnisse der Kreditnachsuchenden thunlichst zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

Der Anwalt, Kreisrath Haas (Offenbach a. M.) sprach dem Präsidenten v. Huene besten Dank aus und bemerkte: es sei in hohem Maße wünschenswerth, daß die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse sich zu einer Deutschen Zentral-Genossenschaftskasse erweitere. Der Redner wies ebenfalls die Angriffe der Gegner zurück und ersuchte schließlich folgendem Antrage zuzustimmen:

„Der Allgemeine Vereinstag wolle erklären:

Durch die Errichtung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse hat die Entwicklung des landw. Genossenschaftswesens, insbesondere die genossenschaftliche Pflege des Personalkredits in den preußischen Landen eine mächtige, auf gesunder Grundlage beruhende Förderung erfahren. Wenn durch den hierauf gerichteten Entschluß der Regierung, welcher die freudige Zustimmung der Volksvertreter gefunden hat, die dem Handel und der Industrie von der Reichsbank sowie der preußischen Seehandlung schon längst gebotene Kredithülfe eine Ergänzung zu Gunsten der Landwirthschaft und des Handwerks erfahren hat, so ist dieselbe um so dankbarer zu begrüßen, als hierdurch weder die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Genossenschaftswesens irgendwie beeinträchtigt ist, noch eine unzulässige Verwendung von Staatsmitteln zur direkten Unterstützung des genossenschaftlichen Geschäftsbetriebes stattfindet.

Der Allgemeine Vereinstag kann deshalb seinen zugehörigen Verbänden und Zentral-Kreditanstalten nur die ausgiebigste Benutzung des erwähnten Instituts empfehlen."

Landes-Oekonomierath Dr. v. Mendel-Steinfels (Halle a. S.): Es sei nothwendig gewesen, eine Kasse ins Leben zu rufen, die den wirthschaftlich Schwächeren helfe, deshalb können die Landwirthe der Leitung der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse nur dankbar sein, daß sie den Zinsfuß den Verhältnissen und der Rentabilität des landwirthschaftlichen Gewerbes angepaßt habe. Die Kasse werde ganz besonders deshalb von gewisser Seite derartig angegriffen, weil man einsehe, daß die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens eine gewaltige Stärkung des Agrarierthums bedeute. Die Gegner befürchten, daß durch die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens ihre Bestrebungen durchkreuzt werden. Die Angriffe der Gegner müssen die Landwirthe um so mehr anspornen, dafür zu wirken, daß das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen eine immer größere Ausdehnung gewinne. (Beifall.)

Major a. D. Ertell (Posen): Die Landwirthe können es dem Staate nur Dank wissen, daß die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse begründet worden sei, dieselbe habe in seiner Heimathsprovinz bereits segensreich gewirkt.

Geh. Justizrath Prof. Dr. Enneccerus (Marburg): Er fühle sich veranlaßt, Herrn Präsidenten v. Huene für seine geschickte Leitung der Kasse und sein liberales Entgegenkommen besten Dank auszusprechen. Es sei dringend erforderlich, der Landwirthschaft billigen Kredit zu gewähren.

Landes-Oekonomie-Rath Stöckel (Insterburg): Als alter Anhänger und Freund von Schulze-Delitzsch fühle er sich verpflichtet, die hier geschehenen Angriffe zurückzuweisen. Schulze-Delitzsch sei ein großer Freund der Landwirthe gewesen; dieser sei bemüht gewesen, auch den Landwirthen nach Möglichkeit zu helfen. Er habe die Bildung eines landwirthschaftlichen Unterverbandes angeregt. Als letzterer aber immer größer wurde, habe Schulze-Delitzsch den Landwirthen den Rath gegeben, einen selbstständigen Verband zu gründen. Er (Redner) wolle die Interessen der Landwirthe gewiß in jeder Beziehung gewahrt wissen, er müsse aber bekennen, er hätte als Gesetzgeber gegen die Begründung der Zentral-Genossenschaftskasse Bedenken gehabt und hätte als Abgeordneter jedenfalls gegen die Begründung gestimmt. Allein nachdem die Kasse einmal durch Gesetz ins Leben gerufen worden und das Betriebskapital auf 20 Millionen Mark erhöht worden sei, erachte er es für nothwendig, die Kasse zu fördern und nach Möglichkeit auszubauen. Allein, wenn man erwäge, daß die Schulze-Delitzsch'schen Kassen niemals eine Staatsunterstützung erhalten haben, sondern sich stets in sehr mühsamer Weise selbst helfen mußten, dann könne man es diesen Leuten nicht verdenken, wenn sie die Durchlöcherung des Prinzips der Selbsthülfe angreifen und ihre Bedenken äußern, ob die Kasse in Zeiten wirthschaftlicher Krisis allen Anforderungen werde gerecht werden können. Jedenfalls müsse eine Institution wie die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse die öffentliche Kritik vertragen können. Er (Stöckel) habe die Ueberzeugung, daß die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse zum Zentral-Angelpunkt für das ganze genossenschaftliche Wesen Deutschlands sich entwickeln werde. (Beifall.)

Landes-Oekonomierath Dr. von Havenstein (Bonn) betonte die Nothwendigkeit eines Ausgleichs zwischen Einlage und Darlehen.

Präsident v. Huene bemerkte, daß auch diese Frage eine Berücksichtigung erfahren werde. Im Weiteren bemerkte Präsident v. Huene, daß es ihm fern gelegen habe, Schulze-Delitzsch anzugreifen. Er habe im Gegentheil für das, was Schulze-Delitzsch geschaffen, alle Hochachtung.

Rittergutsbesitzer von Knebel-Döberitz tadelte das Verhalten der „Genossenschaftsblätter".

Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin betonte, daß die Zentral-Genossenschaftskasse keine Institution sei, die die Landwirthe auf Kosten der anderen Erwerbszweige unterstütze.

Kreisrath Haas und Dr. von Mendel bemerkten ebenfalls, daß sie entfernt waren, Schulze-Delitzsch oder die Männer anzugreifen, die an der Seite und im Sinne Schulze-Delitzsch gewirkt haben. Haas bemerkte ausdrücklich, daß er ein persönlicher Freund von Schulze-Delitzsch gewesen sei. Die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse vertrage wohl die öffentliche Kritik, allein die Angriffe seien in einer Weise geschehen, daß sie eine kräftige Zurückweisung erforderlich machen.

Der Antrag Haas gelangte schließlich einstimmig zur Annahme.

Der folgende Gegenstand bildete die Frage: Entspricht die Aufnahme gewerblicher Spar- und Darlehnskassen in die Verbände landwirthschaftlicher Genossenschaften und die denselben angeschlossenen Geldausgleichungsstellen deren Zwecken und Zielen?"

Verbandsdirektor Oekonomierath Johannsen (Hannover) befürwortete folgenden Antrag:

„In Erwägung, daß sich die gewerblichen Spar- und Darlehnskassen in ihren Zwecken und Zielen mit denjenigen der ländlichen Spar- und Darlehnskassen decken, ist die Aufnahme derselben in die Verbände landwirthschaftlicher Genossenschaften durchaus unbedenklich für diese Verbände. Auch kann der Anschluß jener gewerblichen Kreditgenossenschaften an die Geldausgleichstellen der landwirthschaftlichen Genossenschaften für diese als unbedenklich bezeichnet werden, wenn bei der Kreditgewährung an die gewerblichen Genossenschaften die Kreditfähigkeit der Genossenschaften und der Mitglieder derselben entsprechende Würdigung findet.

Für die gewerblichen Genossenschaften ist der Anschluß an die Verbände landwirthschaftlicher Genossenschaften und deren Geldausgleichstellen überall da von besonderer Wichtigkeit, wo es ausgeschlossen ist, daß dieselben von vornherein für sich allein größere leistungsfähige Verbände mit zahlreichen Mitgliedern bilden können."

Nach kurzer Debatte gelangte dieser Antrag einstimmig zur Annahme.

Es folgte die Frage betreffs der landwirthschaftlichen Einkaufsgenossenschaften.

Landes-Oekonomierath Dr. v. Mendel-Steinfels (Halle a. S.) wies auf die hohe wirthschaftliche Bedeutung derartiger Genossenschaften hin. Dieselben seien schon, mit Rücksicht auf die Ringe der Großindustriellen, im Interesse der wirthschaftlichen Erhaltung der Landwirthschaft, eine dringende Nothwendigkeit. Charakteristisch sei es, daß die landwirthschaftlichen Einkaufsgenossenschaften in der Provinz Sachsen die heftigsten Angriffe von der Hallenser Handelskammer erfahren.

Nach längerer Debatte gelangte folgender von Dr. v. Mendel und Oekonomie-Rath Johannssen (Hannover) gestellte Antrag zur Annahme:

„Die landwirthschaftlichen Einkaufsgenossenschaften haben für die Kräftigung und Stärkung des Genossenschaftswesens, wie für die ganze Landwirthschaft überhaupt dauernd eine maßgebende Bedeutung und verdienen eine ebenso nachdrückliche Unterstützung und Förderung durch die Behörden und landwirthschaftlichen Korporationen wie alle anderen Arten genossenschaftlicher Organisationen.

Der Einkauf landwirthschaftlicher Verbrauchsstoffe durch Molkereien und Darlehnskassen ist bei sachgemäßer Durchführung unbedenklich, so lange die Errichtung der Einkaufs-Genossenschaften nicht erreichbar erscheint."

(Schluß des Blattes.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. August. Das Konzert, welches gestern die Bürger-Ressource in ihrem Garten-Etablissement zum Besten des Kaiser Friedrich-Denkmals veranstaltet hatte, war zwar von der Witterung wenig begünstigt, hatte sich aber trotzdem eines recht ansehnlichen Besuches zu erfreuen und den Erschienenen wird der Weg nicht gereut haben, denn es war Alles aufgeboten, um das Publikum zu befriedigen. Für Stettiner Verhältnisse geradezu überraschend war die Beleuchtung des Gartens und der Anlagen, Tausende von Lämpchen, Transparentballons und anderer Beleuchtungskörper waren auf das wirkungsvollste arrangirt und kann man wohl behaupten, daß in so glanzvoller Weise hier noch keine Illumination geboten wurde. Verdienten Beifall fand auch das von der Artillerie-Kapelle unter Herrn Stabstrompeter Unger's Leitung ausgeführte Konzert. Das Programm war sehr gewählt zusammengestellt und bot in den ersten beiden Theilen Streichmusik, erst im letzten Theil Militärmusik, den Schluß bildete Saro's Tongemälde „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870—71", und wenn sich auch während dem Vortrag desselben der Regen in unliebsamster Weise bemerkbar machte, so hielt das Publikum doch aus. Die Wirkung des Feuerwerks wurde allerdings durch die nasse Witterung stark beeinträchtigt.

— Wir weisen nochmals auf das Konzert hin, welches der Sängerbund des Stettiner Lehrervereins unter Mitwirkung der Kapelle des Königs-Regiments morgen Freitag im Konzerthausgarten zum Besten des Kaiser Friedrich-Denkmals veranstaltet, das Programm desselben ist auf das beste zusammengestellt und bringt sowohl in Orchesterwerken wie an Chören vorzügliches, sodaß der Besuch allen Musik- und Sangesfreunden warm empfohlen werden kann.

* Ein Handelskeller des Hauses Falkenwalderstraße 14 wurde in einer der letzten Nächte vom Hofe aus mittels Nachschlüssels geöffnet und drei Körbe Obst im Werthe von 11 Mark gestohlen.

* Ein Gärtner der städtischen Anlagen fand kürzlich am Königsplatz sechs Firmenschilder, welche jedenfalls in der vorangegangenen Nacht abgerissen worden waren.

— Behufs Planfeststellung bei Durchführung des Enteignungsverfahrens hinsichtlich des Eisenbahnbaues von Stettin nach Jasenitz innerhalb der Gemeindebezirke Glienken und Kratzwieck wird seitens des Herrn Landraths des Randower Kreises gemäß § 19 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 bekannt gegeben, daß die betreffenden Pläne und sonstigen Unterlagen vom 15. bis einschl. den 28. d. M. bei den Gemeindevorständen in Glienken und Kratzwieck zu Jedermanns Einsicht offen gelegt werden. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne erheben. Auch die Gemeindevorstände haben das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen der im § 14 des vorbezeichneten Gesetzes gedachten Art beziehen.

— Ein Kaufmann hatte einen Laden gemiethet und über der Ladenthüre seine Firma anbringen lassen. Der Hauswirth ließ das Haus neu anstreichen und bei dieser Gelegenheit die angemalte Firma überstreichen, ohne sie nachher wieder erneuern zu lassen. Der Miether klagte in Folge dessen gegen ihn, er solle gestatten, daß die Firma neu angebracht würde und die Kosten hierfür tragen. Das Gericht entschied, daß der Hauswirth unter allen Umständen die Anbringung der Firma gestatten müsse, da kein Kaufmann oder Handwerker einen Laden ohne die stillschweigende Erlaubniß hierzu miethen würde. Die Kosten für die Anbringung des Schildes träfen hingegen den Hauswirth nicht, da der Neuanstrich des Hauses nothwendig gewesen und in sachgemäßer Weise nicht ohne die Uebermalung der Firma hätte ausgeführt werden können. — Diese Entscheidung eines auswärtigen Gerichts dürfte für die Folge als Norm gelten.

— Bei dem Baugeldervertrag, bei welchem das zur Herstellung eines Neubaues herzugebende Darlehn in Raten gezahlt wird, die sich nach dem Fortschreiten des Baues richten, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, ersten Zivilsenats, vom 13. Juni 1896, im Gebiet des Preuß. Allg. Landrechts der Gläubiger bei einem Wechsel in der Person des Bauherrn vor Beginn des Baues oder während desselben zum Rücktritt vom Vertrage berechtigt, wenn er dem neuen Bauherrn nach den vorliegenden Umständen ein gleiches Vertrauen, wie dem früheren Bauherrn, nicht entgegenzubringen vermag. Hieran ändert auch nichts der Umstand, daß der ursprüngliche Bauherr Schuldner für das zu gewährende Darlehn in voller Höhe bleibt und bei der Sache interessirt bleibt, indem er eine der Hypothek des Baugeldgebers nachfolgende Hypothek am Grundstück hat.

Aus den Provinzen.

— Ein eigenthümlicher Unglücksfall passirte, wie man der „Ztg. f. Hp." schreibt, bei einem der letzten Gewitter in Karzin, Kreis Bublitz. Den dortigen Kuhhirten begleitete stets ein großer Ziegenbock, welcher sehr zahm war. Bei dem Gewitter hatte der Kuhhirte den Ziegenbock

an der Hand, als ein Blitzstrahl herniederfuhr, dem Mann durch die Hutkrempe an seinem Körper hernieder, und den Ziegenbock tödtete. Der Mann blieb am Leben, liegt aber schwer krank darnieder, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Von den Hunnen erzählt uns die Geschichte, daß sie ihre Gewänder nie ablegten und daß sie das Wasser mehr fürchteten wie das Feuer. In unsern Tagen ist der Fortschritt unverkennbar. Ein Kragen, der drei Tage Dienst gethan hat, gilt entschieden nicht mehr für hoffähig, und die Leute, welche nur Ostern, Pfingsten und Weihnachten eine gründliche Waschung vornehmen, sind selten geworden. Man betrachtet das Baden nicht mehr als einen überflüssigen Luxus, man erachtet es vielmehr als einen wichtigen Theil der Gesundheitspflege und als eine Hauptbedingung des körperlichen Wohlbefindens. Schon seit Jahren ist bei herrschaftlichen und hochherrschaftlichen Wohnungen die Badestube unerläßlich, und so mancher, der als Logirbesuch nach Berlin kam und in der Badewanne sein nächtliches Lager aufschlug, wird uns beistimmen, daß die Berliner Badezimmer nicht schlecht sind. Wenn uns die Ausstellung trotzdem Badeeinrichtungen in Hülle und Fülle vorführt, so darf man wohl annehmen, daß sie etwas Besonderes bieten.

Da ist zuerst die wohlbekannte Wellenbadschaukel, welche es auch dem fahrenden Volk der „möblirten" Damen und Herren erlaubt, alltäglich die Wohlthat des Bades zu genießen. Wir wollen an dieser Stelle keine Reklame dafür machen; wer sich über die Sache orientiren will, der opfere einen Nickel, besuche den Pavillon der betreffenden Firma und erquicke sich durch ein Bad. Für den Besitzer ist solche Wellenbadschaukel eine Quelle beständiger Frische und Gesundheit, für die Zimmervermiether ist sie kein Born ewigen Aergers und mancher Arbeit, denn ganz ohne Ueberschwemmungen geht die Sache nicht ab, und wenn man in der Wanne einen gelinden Sturm inscenirt, kann es auch bisweilen eine Hochfluth werden.

Eine andere Einrichtung benutzt ein anderes Prinzip und hat auch schon eine große Verbreitung gefunden. Es ist die Brausezelle, welche es ermöglicht, in sitzender Stellung von allen Seiten den Körper von den Strahlen der Brause bespülen zu lassen. Offiziell sind solche Brausebäder bereits bei unsern Ruderern. Hier werden sie nach Schluß jeder Uebung angewandt und schützen den Körper gegen Erkältung und andere Erkrankungen. Zu wünschen wäre aber, daß jedermann Morgens seinen Körper ordentlich der Douche aussetzte.

Weiter finden wir in der Maschinenhalle elegante Badestuben mit Wanne und Ofen. Freilich ist ein warmes Wannenbad eine sehr nützliche und wohlthätige Erfindung. Aber nur die wenigsten werden es alle Tage anwenden, und in Berliner Familien wird gewöhnlich nur Sonnabends große Wäsche abgehalten. Zu bewundern ist aber die Reichhaltigkeit des hier Ausgestellten. Von der einfachen Zinkwanne ausgehend, finden wir hier Kupfer- und schließlich Marmorwannen. Die Oefen sind in ihrer Einrichtung raffinirt und gestatten es, mit wenigen Schaufeln Kohle ein warmes Bad herzustellen. Die porzellangetäfelten Badekojen werden durch verschüttetes Wasser nicht unansehnlich und geben dem ganzen Raume ein gemüthliches Aussehen. Haustelegraph und Sprachrohr setzen den Badenden mit der Außenwelt in Verbindung, und elektrisches Licht erhellt ihm die Klause. Fürwahr in solcher Kabine ist gut baden. Freilich ist sie nicht jedem Sterblichen beschieden. Den Herren Hauswirthen aber, welche ihre Häuser mit Neueinrichtungen versehen wollen, sei der Besuch der Maschinenhalle dringend empfohlen.

Aus den Bädern.

Westerland-Sylt! Jetzt steht's im Zeichen der Hochsaison. Schon beträgt die Zahl der Kurgäste mehrere Hunderte mehr als im vorigen Jahre, und ist Aussicht vorhanden, daß im Laufe des Sommers ihre Zahl wieder 10 000 übersteigen wird. Durch der Menschen Kunst und Eifer ist im Laufe der Jahre auch auf der Insel selbst viel geschehen. Dahin gehört die Begründung eines neuen Kurhauses; bereits am 15. August soll die Feier der Grundsteinlegung stattfinden. Das Zuströmen der Gäste auch aus weitesten Fernen giebt immer auf's neue Zeugniß seines europäischen Weltrufes. Fürsten, Staatsmänner, Gelehrte suchen hier ihre Erquickung. Wehrstand, Lehrstand, Nährstand, Alles ist hier „in Zivil", und man kennt sich doch. So kennt man allgemein den an der Seite seiner Gemahlin dahinschreitenden stattlichen Kriegsmann, den Generalobersten Grafen Waldersee, der zugleich der kommandirende General der Provinz Schleswig-Holstein und jüngst denn auch Ehrenbürger von Altona geworden ist. Eifrig liegt den Pflichten eines Kurgastes auch Staatssekretär Dr. von Stephan ab, natürlich nebenbei der Jagd nachgehend, dieweil das auch Se. Excellenz zu neuer Arbeit stählt. Bekanntlich sehen mit besonderer Gastlichkeit sich hier die Gäste aus Oesterreich-Ungarn aufgenommen. Hier auf dem Boden des deutschen Reiches zählt der Geburtstag von Kaiser Franz Josef jährlich unter den Hauptfeiern. Die Freundschaft beider Länder schien sich zu symbolisiren, wenn man die Herren Fürst zu Windischgrätz und Graf Waldersee samt beiderseitigen Familien in freundschaftlichstem Verkehren mit einander sah. Bekanntlich ist auf Sylt die Badezeit unabhängig von Ebbe und Fluth. Die Schaaren wandern oder lagern am Strande und mögen sich vom Anblick des majestätischen Meeres und der unerschöpflichen Wellen nicht trennen. Alt und Jung müht sich mit Freuden beim Aufbau der sogenannten „Burgen". Und wenn die Fluth die „Burgen" niedergerissen, flugs werden neue gebaut. Ein buntes, reiches Leben! Es wimmelt von Fahnen und Fähnchen „aller Länder". Man hört die verschiedenen Sprachen. Aber Alles fühlt sich zu Hause und immer neu angezogen von Einem Magnet, dem wunderschönen Meeresstrande, an dem es sich wie auf einem Teppich wandelt. Wie standen doch die Gäste Kopf an Kopf neulich bei der imposanten, mit so viel Kunst hergestellten Beleuchtung des Strandes! Aber die Einzigkeit des imposanten Schauspiels vorgeschrittener Kunst beruhte doch eben auf der gegebenen Einzigkeit der Natur. Denn als Spiegel dienten die sich stets erneuernden, wechselnden, mächtigen, rauschenden Wellen und Wogen. Doppelt fröhlich sah man hin auf das erhabene Schauspiel in dem Bewußtsein, anderen Tages sich dem tosenden Meere dennoch so ungefährdet anvertrauen zu können und in ihm neue Erfrischung zu finden. Erst dann nämlich, wenn so wie im Seebade die Wellen ganz den Menschen haben, hat der Mensch auch ganz die Wellen und Alles, was sie Heilsames bringen!

Gerichts-Zeitung.

— (Gültigkeit einer Polizeiverordnung über Sonntagsheiligung. § 366^{1} St.-G.-Bs.) Der Angeklagte ist auf Grund einer Polizeiverordnung betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage verurtheilt, weil er während des sonntäglichen Gottesdienstes an seine Arbeiter den Lohn hat auszahlen lassen. Sein Einwand, daß die die Auszahlung von Lohn an Sonn- und Festtagen verbietende Bestimmung rechtsungültig sei, ist vom Kammergericht verworfen worden. „Die Polizeiverordnung ist nicht, wie die §§ 105 b—g der Reichsgewerbeordnung zum Arbeiterschutz, sondern hauptsächlich, wie sich aus ihrer Ueberschrift ergiebt, zur äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage erlassen, und ist, wie sich § 366^{1} St.-G.-Bs., in welchem die Polizeiverordnung ihre gesetzliche Begründung findet, ausdrückt, eine Anordnung, welche gegen die Störung der Feier der Sonn- und Festtage gerichtet ist. Als solche enthält sie sowohl Verbote und Beschränkungen solcher Arbeiten, welche die Feier der Sonn- und Festtage und die damit verbundene äußere Ruhe zu stören geeignet sind, als auch solcher Handlungen, die zwar keine Arbeiten sind, aber deren Vornahme doch das religiöse Gefühl der den Sonntag Feiernden zu verletzen und dadurch die Feier zu stören geeignet sind. Nur auf die Verbote und Beschränkungen gewisser Arbeiten kommt § 105h R.-G.-W.-O., welche die weitergehenden landesgesetzlichen Beschränkungen der Arbeit an Sonn- und Festtagen aufrecht erhält, in Betracht. Auf die Verbote anderer die Sonntagsfeier störender Handlungen, welche nicht zu den gewerblichen Arbeiten gehören, bezieht sich der § 105h a. a. O. nicht, sie werden daher von den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe überhaupt nicht berührt. Zu dieser letzteren Art der Verbote gehört aber das Verbot der Auszahlung des Lohnes an Tagearbeiter und Handwerker während des Gottesdienstes, denn diese Handlung ist geeignet, das religiöse Gefühl der den Sonntag Feiernden zu verletzen, zumal sie häufig zu Ansammlung einer größeren Anzahl von Personen und zu lauten Kundgebungen der Arbeiter, wenn sie ihren Lohn fordern resp. erhalten, Anlaß giebt." (Urt. S. 143—96 v. 19. März 1896.)

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Kassel, 12. August. Dem Vernehmen nach sind die Oelbildnisse der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen, mit deren Ausführung der hiesige Akademie-Direktor Prof. L. Kolitz beauftragt worden war, vollendet und zur allerhöchsten Zufriedenheit ausgefallen. Sie sind als Geschenk für den österreichischen Kaiser bestimmt und zeigen den Kronprinzen in österreichischer Husaren-Uniform, den Prinzen Eitel-Fritz in österreichischer Infanterie-Uniform. Es sind das die Uniformen der Regimenter, die Kaiser Franz Josef den Prinzen kürzlich verliehen hat.

Stockholm, 12. August. Das „Aftonbladet" veröffentlicht heute die nachfolgende, von Andree am 3. August in dem Hafen, wo die „Virgo" ankert, abgefertigte Depesche: „Der Ballon steht seit mehreren Tagen gefüllt. Alles ist zur Abfahrt fertig. Alles ist bisher nach den Voraussetzungen verlaufen, der Wind ist aber andauernd nördlich. Uebrigens ist alles wohl. Andree." — Das meteorologische Zentralinstitut in Stockholm ist der Ansicht, daß Andree wahrscheinlich am 4. d. M. aufgestiegen sei, weil der Wind bei Vardoe (Norwegen) anhaltend südlich war, was wahrscheinlich auch auf Spitzbergen der Fall gewesen sei.

Vermischte Nachrichten.

— Einen seltsamen Anziehungspunkt besitzt die Berliner Gewerbeausstellung seit Sonntag. Unter den Tausenden und Abertausenden, die an dem vom Wetter so prächtig begünstigten Tage Treptow besuchten, bildete er das hauptsächlichste Gesprächsthema, und der Besuch bei dem Kinderbrutapparat wird sicherlich bald einen außerordentlichen Umfang annehmen, nachdem schon mehr als tausend Besucher den werdenden Weltbürger betrachteten, der in seinem Glaskasten bei 32 Grad Reaumur seiner Vollendung entgegenschlummert. „Is denn det een wirklichet Jöhr?" fragte ungläubig eine behäbige Berlinerin, als sie den kleinen Burschen in seinem gläsernen Palaste unbeweglich liegen sah, und das Mißtrauen, das sich in diesen Worten aussprach, schien die übrigen anwesenden Damen anzustecken. Da öffnete der zukünftige Staatsbürger plötzlich, als fühlte er, daß er als Eideshelfer erscheinen müsse, seine beiden winzigen zusammengeballten Fäustchen, und diese Bewegung war offenbar so charakteristisch, daß sie die mißtrauischen Damen sofort überzeugte, denn mit den Worten: „Det Wurm is doch echt" entfernte sich die anfangs Ungläubige befriedigt. Vorläufig ist erst ein allzu junges Menschengeschöpf dem Brutapparat anvertraut, aber schon in den nächsten Tagen wird es Gesellschaft bekommen, ein paar neugierige Dämchen, die es auch nicht erwarten konnten, das Licht der Welt zu erblicken, sind für heute angemeldet. Der Anblick des Apparats ist weit davon entfernt, irgendwie unangenehm zu wirken. Im Gegentheil; es macht einen höchst erfreulichen Eindruck, wenn man sieht, wie der kleine Bursche dort sich bei seinen 32 Grad so recht wohl fühlt, wie er in sauberem, weißem Gewande ruhig schläft und nur hier und da Nahrung heischend oder aus anderen Gründen sich meldet. Dann wird er samt seinem Glaskasten in eine Kammer, die ebenfalls in der wohligen Temperatur von 32 Grad gehalten ist, gebracht; die nothwendigen Manipulationen werden an ihm vollzogen, und er darf sich wiederum für ein paar Stunden dem dolce far niente in seinem Glaskasten widmen. Die Einrichtungen des „Brutapparats" sind technisch in hohem Grade interessant; die selbstthätige Regulirung der Temperatur, die auf ein Zehntel Grad sich beständig gleich bleibt, die Ventilation und die Heizung sind sehr zweckmäßig angelegt, und es ist sichere Aussicht vorhanden, daß dem neugierigen Guck-in-die-Welt seine Ungeduld nicht übel bekommen wird, sondern daß ihm, wenn er den fehlenden Monat im Warmhaus nachgeholt haben wird, das „Zeugniß der Reife" zuerkannt werden kann.

— Es hat schon oft Verwunderung erregt, daß die Prinzessin Viktoria von Wales bislang unvermählt geblieben ist. Ueber den Grund dieses, übrigens freiwilligen Zölibats bringt die „Whitehall Review" folgende Aufklärung. Die Prinzessin, so erzählt das genannte Blatt, habe den Entschluß gefaßt, Niemandes Bewerbungen anzunehmen, und wenn der schönste Märchenprinz, der mächtigste Kaiser der Erde käme und sie zur Gemahlin begehrte! Aber wenn Großmamachen so lieb sein wollte und den Befehl ertheilte, daß ein gewisser bildschöner Offizier wieder zu Gnaden angenommen werde und nach England zurückkehre, von wo die Königin ihn vor zehn Jahren im Zorne verbannt, so wolle sie gern die nöthigen Vorbereitungen zum Brautstand treffen! Wer der bildschöne Gegenstand dieser herzhaften Beständigkeit und des königlichen Grolles ist, das theilt das genannte Blatt nicht mit. Dieselbe Quelle berichtet auch, die Kaiserin Eugenie habe die Prinzessin Beatrice von Battenberg, die Wittwe des jüngst in Afrika am Fieber verstorbenen Battenbergers, nicht nur aus tiefem Mitgefühl mit dem ähnlichen Geschick der Frühberaubten ins Herz geschlossen, sondern weil sie dieselbe schon früher als Tochter betrachtet habe, da eine tiefe Neigung zwischen ihr und dem dahingeschiedenen kaiserlichen Prinzen bestanden habe. Aus diesem Grunde habe auch die Kaiserin die kleine Prinzeß Ena von Battenberg als ihre Erbin eingesetzt.

— Dem „Radfahr-Humor" entnehmen wir folgenden „Monolog einer radfahrenden Jungfrau":

„Habe nun, ach! Radfahrologie,
Fahren auf Steinen und duftigem Grün,
Und leider! auch Absturzologie
Durchaus studirt mit heißem Bemüh'n.
Da radl' ich nun, ich weiblicher Thor,
Und bleib so ledig wie zuvor!
Fahre bergauf und fahre bergab,
Bis mir die Reifen werden schlapp,
Steig' auf und ab und fahre vor
Und weiche aus einem ganzen Korps —
Und sehe, daß es mir gar nichts nützt,
Bin ganz vergeblich so gewitzt.
Zwar fahr' ich besser als viele Radler,
Medaillengeschmückte Schreier und Tadler;
Mich fragt kein Schutzmann nach Papieren,
Fürchte mich nicht vor Pferden und Stieren —
Doch ist mir die Freud' entgangen.
Bild' mir nicht ein, ich könnt' was erlangen,
Bild' mir nicht ein, ich könnt' Einen kriegen,
Wenn ich das sagte, dann müßt' ich lügen.
Hab' nämlich weder Gut noch Geld,
Und Mitgift braucht man in der Welt.
Es ist ein höchst elendig Leben,
Drum hab' ich mich ganz dem Sport ergeben
Und fahr' durch Pflaster und durch Gras —
Vielleicht nützt es mir doch noch was!"

— Der älteste Liebesbrief der Welt befindet sich im britischen Museum. Einer egyptischen Prinzessin wird darin die Hand angeboten. Der Brief ist vor 3500 Jahren geschrieben. Auf einen Ziegelstein sind die Liebesworte eingegraben.

München, 12. August. In Folge eines bei Garmisch niedergegangenen starken Wolkenbruchs ist die Isar hoch angeschwollen. Aus vielen Ortschaften des oberbaierischen Gebirges werden erhebliche Wasserschäden gemeldet.

Graz, 12. August. In Folge andauernden Regens sind der Kroisbach, der Leonhardbach und der Grazbach aus den Ufern getreten; mehrere Häuser sind stark beschädigt. Feuerwehr und Pioniere sind den ganzen Tag mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Mittags ging abermals ein Gewitter mit starkem Regen und Hagelschlag nieder.

Salzburg, 12. August. In Folge anhaltenden Regens ist die Salzach bedeutend angeschwollen und theilweise ausgetreten; der Verkehr zwischen Golling und Werfen ist unterbrochen. Eine amtliche Anzeige über Verletzungen von Personen bei der Entgleisung des Güterzuges zwischen Sulzau und Werfen in Folge des Bergrutsches liegt nicht vor.

Innsbruck, 12. August. Im unteren Innthale ist Hochwasser eingetreten. Brixlegg ist bedroht. Der Bahnverkehr und die Telegraphenleitung sind auf der Strecke Woergl-Hopfgarten unterbrochen. Im Zillerthale sind mehrere Brücken zerstört.

♀ **Linz**, 13. August. Unmittelbar vor dem Eintreffen des Güterzuges gingen in der Nacht bei Sulzau in Folge eines Wolkenbruches große Bergmassen vom Tännengebirge nieder, welche den Bahnkörper verschütteten. Die Maschine und zwei Waggons entgleisten; der Zugführer und der Kondukteur wurden verwundet. — Beim Taxenbacher Tunnel fand eine große Abrutschung des Bahnkörpers in die Salzach statt. Der Bahnverkehr ist nur unter Anwendung größter Vorsicht durch Legung von Nothgeleisen möglich.

Newyork, 27. Juli. Die „N.-Y. St.-Ztg." schreibt heute: Heulen und Zähneklappern herrscht unter den Radfahrern Brooklyns. Ihr Lieblingssport, das unter dem Namen „Scorching" bekannte Dahinjagen, bei dem die Passanten in immerwährender Gefahr schweben, hat gestern einen gewaltigen Stoß erlebt, denn die Polizei begann schon am frühen Morgen, die „Rasch-Radler" einzufangen, und am Abend hatte sie fast ein halbes Hundert abgefaßt. Unter den Verhafteten befinden sich leider viele mit deutschklingenden Namen. Die Verhafteten wurden sämtlich in die Foster Avenue Polizeistation gebracht, wo sie, nachdem sie ihre Räder in Sicherheit für ihr Erscheinen im Polizeigericht abgegeben hatten, vorläufig entlassen wurden. Die Verhaftungen wurden von einigen berittenen Polizisten und den Radler-Blauröcken ausgeführt. Die Beamten erzählen gar manches Stückchen von aufregenden Verfolgungen, denn die meisten der Strampelmeier glaubten, sie könnten den Männern des Gesetzes durch besondere Anstrengungen entgehen, und so jagten sie denn darauf los, was das Zeug hielt, wenn sie sahen, daß die Blauröcke sie verfolgten, oder wenn ihnen diese ein „Halt" zuriefen. Aber in fast allen Fällen waren die Polizisten die schnelleren, und so wurden die „Scorchers" haufenweise zur Strecke gebracht. Unter den Verhafteten war merkwürdiger Weise keine einzige weibliche Verehrerin des Radsports. Dies wird weniger auf die Thatsache, daß die Rad-Damen nicht „scorchen", zurückzuführen sein, als darauf, daß die Blauröcke zu galant waren, sie ebenfalls zu verhaften.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Veränderlich. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 765 Millimeter. — Wind: Nord.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 138,00 nom.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 110,00 bez., per September-Oktober 110,00 nom., per Oktober-November 111,00 nom.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter 120,00 bis 128,00, neuer 115,00—118,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,2 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,65 verzollt, Kasse $\frac{5}{12}$ Prozent.

Rüböl fest, loko 45,75 B., per August 46,75 B., per September-Oktober 46,75 B.

Berlin, 13. August. Weizen per September 139,50 bis 140,25, per Oktober 139,75.

Roggen per September 110,75 bis 110, per Oktober 112,25,

Rüböl per August 46,90, per Oktober 46,90.

Spiritus loko 70er 34,10, per September 70er 37,90, per Oktober 70er 37,90.

Hafer per September 116,50.

Mais per September 83,75.

Petroleum per August 20,90, per September —,—

London, 13. August. Wetter: Schön.

Berlin, 13. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,70	London kurz	204,95
do. do. 3½%	104,70	London lang	20,35
do. do. 3%	99,80	Amsterdam kurz	168,75
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	Paris kurz	81,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,70	Belgien kurz	81 00
do. do. 3%	94,60	Berliner Dampfmühlen	113,25
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	111,00
do. 3%	94,75	Varziner Papierfabrik	181,00
Italienische Rente	86,70	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,90	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Ungar. Goldrente	104,10	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,50
Rumän. 1881er am. Rente	99,80	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	64,25	Disconto-Commandit	207,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,00	Berliner Handels-Gesellsch.	150,40
Rum. amort. Rente 4%	87,75	Oesterr. Credit	226,70
Russ. Boden-Credit 4½%	105,10	Dynamite Trust	185,20
do. do. von 1880	102 80	Bochumer Gußstahlfabrik	161,70
Mexikan. 6% Goldrente	94 00	Laurahütte	157,20
Oesterr. Banknoten	170,45	Harpener	161,60
Russ. Banknoten Cassa	216,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	182,25
do. do. Ultimo	216,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	44 90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,60	Ostpreuß. Südbahn	90,90
do. (100) 4%	106,50	Marienburg-Mlawkabahn	91 50
do. (100) 4%	—,—	Mainzerbahn	119,75
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,20	Norddeutscher Lloyd	113 10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Lombarden	43,50
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	159 00	Luxemb. Prince-Henribahn	90 60
Stett. Vulc.-Prioritäten	160,25		
Stettiner Straßenbahn	104,00		
Petersburg kurz	216 25		

Tendenz: Fest.

Paris, 12. August. (Schluß-Kourse.) Träge.

	12.	11.
3% amortisirb. Rente	100,70	100,70
3% Rente	102,60	102,65
Italienische 5% Rente	86,62½	87,00
4% ungar. Goldrente	104,12½	104,25
4% Russen de 1889	103,30	103,20
3% Russen de 1891	93,95	94,10
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,87	64,12
Convert. Türken	19,07½	19,25
Türkische Loose	94,10	95,50
4% privil. Türk.-Obligationen	430,00	433,00
Franzosen	765,00	764,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	536,00	538,00
" de Paris	831,00	831,00
Debeers	771,00	774,00
Credit foncier	652,00	650,00
Huanchaca	82,00	81,00
Meridional-Aktien	599,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	565,50	573,00
Suezkanal-Aktien	3386,00	3389,00
Credit Lyonnais	779,00	777,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	332,00	336,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,12	122,12
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,06
" Wien k.	208,00	208,00
" Madrid k.	414,50	414,00
" Italien	6,87	7,12
Robinson-Aktien	227,00	226,00
4% Rumänier	88,15	—,—
5% Rumänier 1893	99,55	100,00
Portugiesen	25,50	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,75	66,75
Langl. Estat.	137,00	138,00
3½% Russ. Anl.	100,95	100,95
Privatdiskont	1½	1⅝

Hamburg, 12. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per August 9,77½, per September 9,85, per Oktober 9,87½, per Dezember 10,00, per März 10,27½, per Mai 10,42½. Behauptet.

Hamburg, 12. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 53,75, per Dezember 51,75, per März 51,75, per Mai 51,75. Ruhig.

Bremen, 12. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Höher. Loko 6,40 B. Russisches Petroleum. Loko 6,20 B.

Wien, 12. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 6,74 G., 6,76 B., per Frühjahr 7,07 G., 7,09 B. Roggen per Herbst 5,85 G., 5,87 B., per Frühjahr 6,09 G., 6,11 B. Mais per August-September 3,70 G., 3,72 B., per September-Oktober 3,72 G., 3,74 B., per Mai-Juni 3,99 G., 4,01 B. Hafer per Herbst 5,60 G., 5,62 B.

Pest, 12. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 6,41 G., 6,42 B., per Frühjahr 6,79 G., 6,80 B. Roggen per Herbst 5,42 G., 5,43 B. Hafer per Herbst 5,17 G., 5,18 B. Mais per August 3,39 G., 3,40 B., do. per September 1897 3,58 G., 3,60 B. Kohlraps per August-September 10,45 G., 10,50 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 12. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 12. August. Bancazinn 36,50.

Amsterdam, 12. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 144,00, per März 143,00. Roggen loko beh., do. auf Termine fest, per Oktober 89,00, per März 94,00. Rüböl loko 25,25, per Herbst 25,00, per Mai 1897 25,37.

Antwerpen, 12. August, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,50. Fest.

Antwerpen, 12. August. Schmalz per Juli 47,25. Margarine —.

Paris, 12. August, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 18,35, per September 18,30, per September-Dezember 18,45, per November-Februar 18,50. Roggen behauptet, per August 10,75, per November-Februar 11,20. Mehl fest, per August 38,65, per September 39,15, per September-Dezember 39,45, per November-Februar 39,65. Rüböl ruhig, per August 53,50, per September 53,75, per September-Dezember 54,00, per Januar-April 54,75. Spiritus ruhig, per August 29,50, per September 29,75, per September-Dezember 30,25, per Januar-April 31,25. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 12. August, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 27,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 31,25, per September 29,75, per Oktober-Januar 28,25, per Januar-April 28,87.

Havre, 12. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per August 65,00, per September 65,00, per Dezember 63,25. Behauptet.

London, 12. August. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 12. August. 96proz. Javazucker 11,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,75, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 12. August. Chili-Kupfer 48,00, per drei Monate 47,87.

London, 12. August, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Markt ruhig bei unveränderten Preisen. Mehl fest, ruhig; Mais und Gerste flauer.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 41 080, Gerste 2520, Hafer 92 760 Quarters.

Liverpool, 12. August. Getreidemarkt. Weizen ½ d. höher. Mehl geschäftslos, Mais fest. — Wetter: Trübe.

Hull, 12. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 12. August, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 5½ d.

Newyork, 12. August. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 5 998 396 Dollars.

Newyork, 12. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 140 000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 26 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 12. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 62,75. Mais per September 29,62.

Newyork, 12. August, Abends 6 Uhr.

	12.	11.
Baumwolle in Newyork	8,00	8,00
do. in Neworleans	$7\frac{5}{16}$	$7\frac{5}{16}$
Petroleum Rohes (in Cases)	7,55	7,55
Standard white in Newyork	6,65	6,65
do. in Philadelphia	6,60	6,60
Pipe line Certificates August	104,50*	106,50*
Schmalz Western steam	3,55	3,50
do. Rohe und Brothers	4,00	4,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,12
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	67,87	67,00
per August	61,75	62,25
per September	61,87	63,00
per Oktober	—,—	63,75
per Dezember	64,62	65,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	11,00	11,00
per September	9,80	9,95
per Oktober	9,25	9,40
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais willig,		
per August	29,00	29,62
per September	29,00	29,62
per Oktober	29,75	30,25
Kupfer	10,75	11,00
Zinn	13,40	13,40
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,12

* nominell.

Chicago, 12. August.

	12.	11.
Weizen willig, per August	53,75	55,75
per September	54,50	56,37
Mais willig, per August	22,50	23,25
Pork per August	6,22½	6,40
Speck short clear	3,75	3,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 13. August. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. August. Der „Staatsb. Ztg." zufolge ist nicht Herr von Stetten, sondern Herr von Puttkamer vom Auswärtigen Amte aufgefordert worden, sich über die gegen ihn erhobenen Angriffe amtlich zu äußern. Herr von Puttkamer werde seine Erholungsreise unterbrechen und in wenigen Tagen in Berlin eintreffen.

Der Justizminister hat allen Amtsgerichten empfohlen, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grundbücher der Grundstücke, zu welchen sie Material oder Arbeiten geliefert haben, zu gestatten, ohne daß sie die Erlaubniß des Bauunternehmers nachzusuchen haben.

Frankfurt a. M., 13. August. Der „Frkft. Ztg." wird aus Sofia gemeldet, Natschewitsch hatte eine Audienz beim Fürsten. Seine Demission ist formell unerledigt, doch geben Hofkreise zu, daß sie unwiderruflich sei.

Demselben Blatte wird aus Sofia gemeldet: Der Kriegsminister Petrow hat in Folge des Konflikts mit dem Hofe seine Entlassung gegeben.

Dasselbe Blatt meldet ferner aus Sofia: Der Rücktritt des Kriegsministers Petrow wird weitere Folgen haben. Petrow sagt, er könne die wirklichen Motive nicht sagen. Andrerseits wisse er nicht, ob die Emigrantenfrage die Ursache dazu gewesen sei. Er giebt jedenfalls zu, daß er gezwungen gehe.

Pest, 13. August. Zwischen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog Friedrich, zu dessen Besuch bekanntlich der Kaiser auf des Erzherzogs Jagdschloß nach Ungarn kommen sollte, hat ein herzlicher Briefwechsel stattgefunden. Auf die Entschuldigung des Erzherzogs, daß das Jagdschloß zur Aufnahme des Kaisers noch nicht bereit sei, hat Kaiser Wilhelm erwidert, daß er in diesem Jahre in Folge Ermüdung die Reise so wie so nicht hätte unternehmen können.

Paris, 13. August. Das Blatt „Voltaire" schreibt, die Regierung hat die Pflicht, das Leben des hierherkommenden Zaren gegen alle event. Anschläge der revolutionären Parteien in Schutz zu nehmen.

Paris, 13. August. Hier verlautet, daß betreffs Kretas bestimmte Beschlüsse nach der Entrevue des Fürsten Lobanow mit dem Grafen Goluchowski erfolgen werden.

Rom, 13. August. General Baratieri wurde in den Ruhestand versetzt.

Turin, 13. August. Die „Gazetta piemontese" bringt ein Interview mit einer hochgestellten Persönlichkeit, in welchem dieselbe sich äußerte, daß es Menelik wohl kaum gelingen werde, in diesem oder nächstem Jahr sich für einen großen Krieg vorzubereiten. Menelik habe allein schon drei Jahre gebraucht, um seine Truppen für den letzten Krieg zu verproviantiren.

Madrid, 13. August. Die Kolonne des Obersten Godau zersprengte in der Nähe von St. Fernando eine Bande von 2000 Insurgenten. Andere Siegesnachrichten kommen aus Joan Hermandez.